

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Jun Yang Der Künstler, das Werk und die Ausstellung

Begleitheft

Wer ist Jun Yang?

Jun Yang wurde als Künstler vom Kunsthaus Graz zu dieser Ausstellung eingeladen. Gemeinsam mit Barbara Steiner hat er die Ausstellung für Graz auch kuratiert. Jun Yang wurde 1975 in Festlandchina geboren, ist ab 1979 in Wien aufgewachsen und österreichischer Staatsbürger. Er lebt in Wien, wo er mit seinem Bruder ein von ihm gestaltetes Restaurant betreibt, und mit seiner Familie in Yokohama (Japan) und Taipei (Taiwan). Jun Yang hat in Graz schon öfters an unterschiedlichen Orten ausgestellt. Diese Ausstellung war in anderer Form voriges Jahr im Art Sonje Center in Seoul (Korea) zu sehen.

Einzigartig?

Jun Yang macht es zum Thema seiner Kunst, dass sein Name nicht nur einmal auf der Welt existiert. In seinem Kunstprojekt *Jun Yang trifft Jun Yang* hat er 2015 Männer und Frauen mit dem gleichen Namen zu einem Treffen eingeladen. Sein Name wird in unterschiedlichen Sprachzusammenhängen immer wieder anders ausgesprochen, was sich auch in der Schreibweise seines Namens manchmal niederschlägt. Manche Briefe sind scheinbar an jemand anderen adressiert und trotzdem bei ihm angekommen.

Identität

Wenn man Jun Yang im Kreise der Namensgleichen sieht, stellt sich die Frage: Wie sehr begründet ein Name die eigene Identität? Was macht die Eigentümlichkeit eines Menschen aus? Irritiert es, wenn man auf jemand anderen trifft, der denselben Namen trägt? Jun Yang hat den Künstler Jun Yang aus Kalifornien nach Graz eingeladen, um hier Teil seiner Ausstellung zu werden. Die beiden Künstler tragen denselben Namen, arbeiten aber gänzlich verschieden. Der Name alleine begründet keine Marke.

Autorschaft

In der Kunst, insbesondere am Kunstmarkt, ist die Einzigartigkeit eines Künstlers oder einer Künstlerin ausschlaggebend für den Erfolg als Marke. Der Wiedererkennungswert und die Prominenz werden neben dem Aspekt der künstlerischen Qualität Teil des ökonomischen Kunstwertes. Jun Yang hinterfragt diese Mechanismen, indem er sich nicht auf eine visuell erkennbare Handschrift festlegen lässt. Dennoch stellt er mit seiner Kunst immer wieder ähnliche Fragen an das Kunstsystem. Wie wichtig ist dabei das Original?

ICH?

Jun Yang hat die Künstler, die in seiner Ausstellung vertreten sind, um ein Selbstbildnis gebeten. So haben Erwin Bauer, Lee Kit, Oliver Klimpel, Michikazu Matsune, Yuuki Nishimura,

Yuki Okomura, Koki Tanaka, Maja Vukoje, June Yang und Bruce Yonemoto sehr unterschiedliche Selbstdarstellungen eingebracht. Was macht „MICH“ aus? Entspricht „MIR“ ein einziges Selfie? Wie viele Rollen spielt man im realen und wie viele im virtuellen Raum? Wie viele kann man und wie viele will man sein?

Das *Monograph Project*, das Jun Yang mit Oliver Klimpel und Barbara Steiner seit mehr als sieben Jahren verfolgt, verdeutlicht, dass auch eine Monografie nicht nur mehrere Kapitel oder Bände haben, sondern durch unterschiedliche Designs und Annäherungen an eine Person mehrdimensional unterschiedlichen Erzählungen folgen kann. Wie beschreibt man sich selbst, wie wird man beschrieben und wie möchte man gerne beschrieben werden?

Werk

Manche Werke tauchen in der Ausstellung öfter auf. Einige kann man sogar als Produkte im Shop kaufen. Was ist das Original? Ist eine Reproduktion weniger wert? Wird aus einem Original durch eine Wiederherstellung ein Unikat? All diese Fragen bestimmen den Wert von Kunst auf dem Kunstmarkt, der letztlich auch ein Schlüssel für den Erfolg des Künstlers darstellt. Durch die Handschrift und die Signatur des Künstlers wird das Werk einzigartig, knapp und steigt im Ansehen. In dieser Bewunderung liegt eine ganz besondere Kraft, ein Zauber oder ein Erstaunen. Diese Strahlkraft zwischen dem Kunstwerk und uns wird Aura genannt. Wieviel davon entsteht in der eigenen Anschauung?

China

An China zu denken, ergibt vielleicht folgende gedankliche Verbindungen: chinesisches Essen, aufstrebende Wirtschaftsmacht, Jahr des Schweins, staatliche Überwachung, TCM, Zerstörung von Kulturgütern, Glückskekse, Löschung von Geschichte, rote Laternen, Urlauber in eiligen Gruppen, Glücksdrachen, aber auch das leidenschaftliche Kopieren erfolgreicher Produkte. Dabei handelt es sich nicht immer nur um Konsumgüter, sondern auch um ganze Städte, wie etwa den in China errichteten Klon des salzburgischen Hallein oder der Wiener Secession als Eingangshalle eines Wolkenkratzers. Die Grazer Stadtansichten hat Jun Yang in China von einem geübten Tuschnachmalern nach klassischen Postkartenmotiven kopieren lassen. Wirken sie deshalb chinesisches?

Wiener Schnitzel

Es heißt, in Österreich essen alle gerne Wiener Schnitzel, zumal es doch als eine der bekanntesten heimischen Spezialitäten gilt. Wahrscheinlich ist das genauso eine fixe Idee wie jene, dass Chinesen kein „R“ aussprechen könnten. Oft sind es Bilder, die solche und andere Klischees verursachen. Yang nimmt das Bild des perfekten, goldgelben Schnitzels und lässt es zum Tapetenmuster werden. Auch die roten Laternen in der Needle überraschen uns nicht, sondern bestätigen, dass man sie sich in einer „chinesischen“ Ausstellung fast schon erwartet. Welche Rolle spielen solche Symbole in einer immer stärker werdenden globalen Gleichförmigkeit?

Ausstellung

Besucht man *Jun Yang. Der Künstler, das Werk und die Ausstellung*, bemerkt man rasch, dass sie sich nicht nur als Einzelausstellung mit einem Künstler beschäftigt, sondern gleichzeitig dieses Konzept durch das Einbeziehen anderer Künstler untergraben wird. Indem Jun Yang z. B. als Performer in Werken anderer mitgewirkt hat, ist er darin präsent, ohne aber für sich die Autorenschaft zu beanspruchen. Er zeigt die Werke seiner Kollegen und taucht auf sehr unterschiedliche Art und Weise darin auf. Niemals lässt er sich auf eine Rolle festlegen. Wer also ist Jun Yang?